

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **13 (1931)**

Heft 28

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rufsausbildungen oder in die Ausbildungen der Lehrerinnen für hauswirtschaftliche oder gewerbliche Fächer übergehen. Die Tatsache, daß der Letzte-Verein seine Arbeit auch in den wirtschaftlich schwierigeren Perioden der Kriegs- und Nachkriegszeit im Gegensatz zu den meisten andern Frauenbildungsstätten in Deutschland in vollem Umfange aufrecht erhalten konnte und darüber hinaus das Feld seiner Tätigkeit ständig erweitert, hat mit Recht in weiten Kreisen Bewunderung erregt. Der Verein daint seinen uneingeschränkten Fortbestand vor allem seiner vorzüglichen praktischen Organisation. Für die gewerblichen Abteilungen nämlich herrscht der pedagogisch wie wirtschaftlich zweckmäßige Grundgedanke, die Schülerin, sobald sie die Grundlagen ihres Handwerks beherrschen, unter Leitung der Lehrerinnen Kundenarbeit anfertigen zu lassen. Dieses System hat sich außerordentlich bewährt. Die Werkstätten des Letzte-Vereins sind für ihre guten und originellen Arbeiten, besonders auf textilem, kunstgewerblichen und modegeschichtlichem Gebiet bekannt und werden fortlaufend von Großfirmen, künstlerischen Vereinigungen, Theatern, Ausstellungsgesellschaften sowie von zahlreichen Privatpersonen mit Aufträgen bedacht; auf dem Gebiete der Tischlerei und der Wäschefabrikation mußten wegen der überhandnehmenden Nachfrage aus dem Publikum besondere Abteilungen für den ausschließlichen Kundenbetrieb eingerichtet werden. Abgesehen von dem wirtschaftlich günstigen Resultat wird durch diese Arbeit der Ehrgeiz und das Verantwortungsbewußtsein der Schülerinnen gefördert und ihre Schaffensfreude erhöht.

Einrichtung und Gewandlung, Arbeit, Leistungen und Ziele des Letzte-Vereins, die im Rahmen dieser Darstellung nur skizziert werden konnten, schildert in ausführlicher Weise das Heft „Jahrbuch, Berlin, erstensendes Monats des Jahres 1917“ von Dr. Willy Hauff. Der Letzte-Verein, dem deshalb möglichst viele Leserinnen zu wünschen sind, weil es nicht nur das engere Arbeitsgebiet der Verfasserin beschreibt, sondern darüber hinaus eine mit zahlreichen wertvollen Statistiken bereicherte Chronik der internationalen Frauenbewegung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart darstellt und somit Überblicke über ein Stück wichtiger Kulturgeschichte gibt. M. M.

Mlle. Gourd in Sarajewo.

(Schluß.)

Wie haben ihn wirklich gehalten, unsern Vortrag über die Frauenbewegung, gehalten, so lehrsam es scheinen mag, in Sarajewo, in diesem entscheidenden, orientalischen Rahmen. Wir haben gesprochen nicht nur vor einem wichtigen, öffentlichen und muslimanischen Publikum, mit großer und offener, fast unheimlicher Begeisterung, vor einer Prominenzregierung, vor dem fast vollständigen Gemeinderat, vor dem Garnisonkommandanten. Wir haben da gesprochen von den Frauenrechten, dem Stimmrecht, von Frauenarbeit, gleicher Moral, weiblicher Polizei, von Wollverfälschung, Vajzismus, Abriktion, und wer weiß ob nicht mit bestem Ergebnis als in mancher Schweizerstadt. Denn das war das Überleben in dieser einzigen Stadt: dieses Zusammenprallens orientalischer Lebensformen, islamistischer Bräute, peinigter Anhänglichkeit an die Vergangenheit einerseits, mit fortgeschrittenen Tendenzen, Verlangen für neue Ideen, offener und neuer Gewinnung andererseits. Dieses Zusammenprallens, das man wohl nirgends trifft, offenbar aber auch gleich bei unserer Ankunft als in Sarajewo. Frau Dr. Maria Jizanowitsch, dieser durch Herz und Verstand bewundernswürdigen Frau, die verschiedene morgenländische Sprachen spricht, städtische Schulärztin, überzeugte Anhängerin unserer Bestrebungen und des Frauenstimmrechts, so jagte unsere Aufmerksamkeit hin, am Abendhof die entgegengetretenen, hohen und schlank gebauten, dunkelhaarigen Frauen drückten uns die Hände, denn bei den schwarzen Schleier verschwand. Und diesen Gefühlsverkehr oder besser gesagt Nebeneinander von zwei Aufstellungen von der Rolle der Frau haben wir bei jedem Schritt gefunden und so die Schwierigkeiten der Arbeit für Frieden, Frauenrechte und soziale Verbesserung der Frauen in dieser abgelegenen, in ihrem Bestreben abgeschlossenen Stadt beiderseits, aber zugleich fastbare Ermüdung erfahren dürfen, woran wir in unserer Verdanklichkeit in anderen Ländern nicht immer gewöhnt worden sind. Haben wir z. B. in unserem heimatlichen Lande bei allen Versammlungen immer Vertreter der Regierung oder der Ortsbehörden gefunden, welche bereit gewesen wären, uns zu beherbergen, uns in allem an die Hand zu geben, uns in allem zu unterstützen, uns in allem zu begleiten, uns in allem zu begleiten? Wo sonst haben wir so häufig eingeladen, sie ebenfalls zu beherbergen? Wo sonst haben wir es erlebt, daß der im Laufe eines Vortrages wie ein Samenfort imgeordnete Gedanke der Schaffung einer weiblichen Polizei von der zuständigen Behörde gleich aufgegeben und die ersten Schritte in diesem Sinne gleich getan wurden? Wo sonst haben wir verhältnismäßig so viele in Fremdenländern, Politikern und Beamten, so viele in den Reihen der neuen, Juristinnen unsere Gedanken teilen und verstehen

gehört? Und wo endlich haben wir unter den Frauen, die noch nicht für Frauenrechte sind, zwei ihre Sitten, ihr Glaube, ihre Überlieferungen von unsern veränderten, sich, jedoch einen warmen, herzlichen, begeisterten Empfang erlebt wie der war, den uns der Bund muslimanischer Frauen in Sarajewo bereitet?

Wir hatten einige Mitglieder dieses Bundes am Vorabend am offiziellen Bankett gesehen, wo ich die Freude hatte, einen ehemaligen Studenten der juristischen Fakultät zu treffen, der sich nach Sarajewo begeben hatte, um an einer solchen Begegnung teilzunehmen. Die meisten der Teilnehmer waren ehemalige Studenten und Studentinnen des Landes ihre Universitätsdiplome in der westlichen Schweiz erworben haben. Er befand sich unter ihnen höheren Verwaltungsposten in Sarajewo, was ihn während des Krieges Verhaltung als Geisel eingetragen und mehrere Jahre in Gefangenschaft gehalten, gefesselt zu werden. An diesem offiziellen Bankett trugen die mehrgewählten Namen ganz moderne Toiletten, die es uns nicht ermöglichte, sie von unsern andern Gästen zu unterscheiden. Als wir, sehr verspätet zwar, denn wir hatten vorher vierzehn öffentliche Anreden, Museen, Verfallenen und Privathäuser durch, endlich in den Sälen des Banketts durch Sarajewo erschienen, war es uns, als wären wir nicht in Sarajewo, sondern in einem anderen Lande, denn nur ein morgenländisches Mädchen einen Begriff geben konnte. Zu unsern Ehren hatten alle aus den alten Zeiten die von ihren Großmüttern bei großen Gelegenheiten eintragenen Familiengehälter herbeigeholt. Nicht eine Feder, einen Pinsel brauchte es, um die Bracht zu beschreiben. Banalste Gewänder aus purpurtem Stoff mit reicher Verzierung, in harmonischen Farben glänzende farbige Stickereien, die alle sich gleichen und doch verschieden sind, ein erstaunlicher Reichtum von Diamanten, kunstreich zierliche Schmucke, an Ketten befestigte, stierend baumelnde Goldstücke, die wie Panzer die Brust schmücken, ein Müßiggang einer Braut; der bunteste Schmuck aller Nationen, wahrer Mühseligkeits, was durch eine züchtige Mühseligkeit, was durch ein wieder dem Leben zurückgeben. Und die sie tragen, Mädchen oder Frauen, blonde oder braune, jüdisch durch die Augen oder Gebärden, weil sie es nicht anders können, mit uns zu plaudern. Gemächliche Dolmetscherinnen kommen uns zu Hilfe und zu vernehmen wir, daß wie Frau Dr. Jizanowitsch auch sie, für die unter Verzug ein Ereignis zu sein scheint, uns herzlich willkommen zu heißen. Und wir — an spruchlos und vornehm in ihrem Wesen, prächtig beladene, in ihrem weit ausladenden damastenen Rock, lächelnd unter der goldenen Haube, — welche will, daß wir es erfahren, daß sie mit Zustimmung ihres Mannes 5 Wegstunden weit gereist ist, um diese einzige Gelegenheit zu nutzen, Frauen aus andern Ländern zu sehen.

Die Genfer Konferenz vom 2. - 5. Juli im Völkerbundspalast über die Nationalität der Frau.

Es war schon ein historisches Ereignis in der Geschichte der großen internationalen Frauenorganisationen, als zu Anfang dieses Jahres der Generalsekretär des Völkerbundes eine Einladung an sie richtete des Inhaltes, aus ihrer Mitte einen Ausschuss zu bilden zwecks Ausarbeitung von Vorschlägen über die Nationalität der Frau. Diese Vorschläge sollen der diesjährigen Völkerbundversammlung des Völkerbundes vorgelegt werden.

Am 2. Juli trat nun der inzwischen gebildete Arbeitsausschuss der Frauen in den Räumen des Völkerbundspalastes erstmals zusammen. Ein Mitglied des Generalsekretariats des Völkerbundes, M. Buerro, hielt die Ausschussmitglieder im Namen des Generalsekretärs des Völkerbundes willkommen und entwickelte noch einmal kurz und klar die Vorgesicht dieser Konferenz. Bekanntlich wurde auf der letzten Jahre im Haag unter der Ägide des Völkerbundes abgehaltene Konferenz ein internationales Übereinkommen ausgearbeitet, welches dem Prinzip der Gleichberechtigung der Geschlechter aber nicht Rechnung trug. Da die Frauen aus allen Weltteilen hergezogen beim Völkerbund protestierten, die Völkerbundversammlung, seinen Generalsekretär, Sir Eric Drummond, die verschiedenen internationalen Frauenorganisationen, die sich bereits mit der Frage der Nationalität der verheirateten Frauen befaßt hatten, zur Meinungäußerung einzuladen, um der Völkerbundversammlung die Entscheidung in der Frage zu erleichtern. Von letzterer Entscheidung wird es abhängen, ob die Frage der Nationalität der Frau künftig auf das Arbeitsprogramm des Völkerbundes gesetzt werden soll oder nicht.

Es ist das erste Mal in der Geschichte des Völkerbundes, daß Frauen in dieser Weise zur Mitarbeit aufgefordert worden sind. Wie M. Buerro betonte, ist auch die Stellung des Frauen-Arbeitsausschusses im Rahmen des Völkerbundes durchaus ein Ausnahmefall. Er hat nicht den üblichen Charakter einer Völkerbundskommission als Teil der Gesamtorganisation des Völkerbundes, viel-

mehr ist er vollständig unabhängig von den Organisationen selbst zusammengesetzt und hat nur beratenden Charakter gegenüber dem Völkerbund. Der Generalsekretär wird seinerseits einen Bericht über die Frage ausarbeiten und demselben die Vorschläge des Frauen-Arbeitsausschusses anhang beifügen. M. Buerro unterrichtete uns außerdem glänzend über die Völkerbundversammlung auf Grund einer wohlgegründeten Darstellung aus der er zu erkennen ließen konnte, aus welchen Gründen die Frauen eine Gleichstellung der Geschlechter in dieser Frage anstreben.

Zur Eröffnungssitzung waren folgende Delegierte anwesend (teils Volldelegierte, teils Ehrendelegierte): Van Ceggen (Holland), Maria Bérone (Frankreich) für den internat. Frauenbund; Margery Corbett White (England), Bertha Datter (Holland), Emilie Wurd (Schweiz) für den internationalen Stimmrechtsverband; Madeline Grant (U. S. A.), Eugenie Meller (Australien); Dr. Alice Paul (U. S. A.), Doris Stevens (U. S. A.) für die Internationale Frauenkommission; Dorothy Owens (England), Margaret Whitmore (U. S. A.), Helena Granitz (Österreich) für die Internationale für gleiches Recht; C. Guttridge (Schweiz), M. Hobbs (Schweiz), Alison von Matich (Österreich), Percy Bigland (England) für den Frauenvorbund zur Förderung der Eintracht; Frau Lung (Burma, Indien), Dr. Rosa Weisbach (Palästina) für die Panasiatische Frauenkonferenz; Christa Macmillan (England), Nellie Schreiber-Fabre (Schweiz) für den internationalen Akademikerinnenverband.

Das antirende Bureau setzte sich wie folgt zusammen: Maria Bérone als Vorsitzende; Dorothy Owens, Sekretärin; M. Hobbs, 2. Sekretärin; M. Doh, M. Schreiber-Fabre und Helena Granitz als Pressekommission.

Die Vorsitzende, Maria Bérone, betonte in ihrer kurzen Ansprache, daß die Anwesenden in jeder Delegation von der Regierung

„Diese Schöpfung steht herrlich da; sie ist der Wunder voll, ich möchte in ihr sein!“

„Mein Gott, ich liebe dich und die Welt, die du erschaffen hast. Ich liebe die fernumfliegende Nacht und den sommerdürsterten Tag. Ich liebe Duft und Schönheit, Form und Farbe, die du mir gegeben. Ich habere nicht in Ungewittern. Der du die Almacht bist, mein Gott, laß mich nicht aufhören zu sein! Laß mich mein Leben!“

„Das schaute ich Gott die Rose an. Sie erbeudete unter seinen Blüten und Gott jagte sie der Welt, daß sie nicht unterwerfen sei. Ich habere dich in dich die Kraft gelegt, Samen zu reifen. Ströme alle Fröhlichkeit und Gaben, die du befestigt, in das Wadstum deiner Samen. Und jedes Samenfort, Samen zu reifen, soll eine Welt an Wachsen bergen. Es soll gleich dir die Kraft haben, Samen zu zeugen. In jedem neuen Samen soll der Welt ein neues Leben sein, ein neues Leben, ein neues Leben bis an das Ende der Welt. In taufend Leben wirst du weiter leben. So lange die Erde sein wird und Rosen blühen, wirst auch du sein. In jedem Erdenleben wirst du weiter erleben. Mit der letzten Rose wirst auch du deinen Duft verhauchen im Welt.“

„Mein Gott, ich liebe dich und die Welt, die du erschaffen hast. Ich liebe die fernumfliegende Nacht und den sommerdürsterten Tag. Ich liebe Duft und Schönheit, Form und Farbe, die du mir gegeben. Ich habere nicht in Ungewittern. Der du die Almacht bist, mein Gott, laß mich nicht aufhören zu sein! Laß mich mein Leben!“

„Das schaute ich Gott die Rose an. Sie erbeudete unter seinen Blüten und Gott jagte sie der Welt, daß sie nicht unterwerfen sei. Ich habere dich in dich die Kraft gelegt, Samen zu reifen. Ströme alle Fröhlichkeit und Gaben, die du befestigt, in das Wadstum deiner Samen. Und jedes Samenfort, Samen zu reifen, soll eine Welt an Wachsen bergen. Es soll gleich dir die Kraft haben, Samen zu zeugen. In jedem neuen Samen soll der Welt ein neues Leben sein, ein neues Leben, ein neues Leben bis an das Ende der Welt. In taufend Leben wirst du weiter leben. So lange die Erde sein wird und Rosen blühen, wirst auch du sein. In jedem Erdenleben wirst du weiter erleben. Mit der letzten Rose wirst auch du deinen Duft verhauchen im Welt.“

„Mein Gott, ich liebe dich und die Welt, die du erschaffen hast. Ich liebe die fernumfliegende Nacht und den sommerdürsterten Tag. Ich liebe Duft und Schönheit, Form und Farbe, die du mir gegeben. Ich habere nicht in Ungewittern. Der du die Almacht bist, mein Gott, laß mich nicht aufhören zu sein! Laß mich mein Leben!“

„Das schaute ich Gott die Rose an. Sie erbeudete unter seinen Blüten und Gott jagte sie der Welt, daß sie nicht unterwerfen sei. Ich habere dich in dich die Kraft gelegt, Samen zu reifen. Ströme alle Fröhlichkeit und Gaben, die du befestigt, in das Wadstum deiner Samen. Und jedes Samenfort, Samen zu reifen, soll eine Welt an Wachsen bergen. Es soll gleich dir die Kraft haben, Samen zu zeugen. In jedem neuen Samen soll der Welt ein neues Leben sein, ein neues Leben, ein neues Leben bis an das Ende der Welt. In taufend Leben wirst du weiter leben. So lange die Erde sein wird und Rosen blühen, wirst auch du sein. In jedem Erdenleben wirst du weiter erleben. Mit der letzten Rose wirst auch du deinen Duft verhauchen im Welt.“

„Mein Gott, ich liebe dich und die Welt, die du erschaffen hast. Ich liebe die fernumfliegende Nacht und den sommerdürsterten Tag. Ich liebe Duft und Schönheit, Form und Farbe, die du mir gegeben. Ich habere nicht in Ungewittern. Der du die Almacht bist, mein Gott, laß mich nicht aufhören zu sein! Laß mich mein Leben!“

noch Vertreterinnen irgendeiner Nation sein. Alle Anwesenden wurden als Vertreterinnen internationaler Organisationen empfunden, deren Aufgabe es sein soll, die Frage der Nationalität der Frau in absolut objektiver Weise zu unterrichten. Zeitmangel der Sitzungen sollte sein: Wir wollen unteruchen, was im Interesse der Frauen anzuführen ist, aber vor allem sollen die Frau und Gerechtigkeit ausstrahlend sein.

Über das Ergebnis der Beratungen wird in nächster Nummer berichtet werden.

Die „États Généraux du Féminisme“.

Die diesjährige dritte Tagung der „Generalstaaten“, die große Tagung der französischen Frauenbewegung, welche am 30. und 31. Mai in Paris stattfand, hat im Zeichen des ganz besonderen Ganges gefanden, den die große Internationale Kolonialausstellung, die ihr zum Rahmen und wirkungsvollen Hintergrunde diente, ihr verlieh. Es schien uns, schreibt die Generalsekretärin, Mme. Legrand-Rado, in den Redaktionen „des Internationales Frauenbundes“, zweckmäßig und angebracht, gerade bei dieser Gelegenheit, die so viele Freunde unseres Landes in unsere Hauptstadt führte, zwei „Fragenante“, dem besonderen Studium von Fragen zu widmen, welche die Frauen in den Kolonien — die Europäerinnen wie die Eingeborenen — nahe angehen.

Der Versammlung wurden umfassende Berichte unterbreitet über die Organisation der Wohnstätten und Volksgesundheitspflege in den Kolonien, die rechtliche und sittliche Stellung eingeborener Frauen, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder, ferner über die wirtschaftliche Stellung der Frau in den Kolonien.

Es sprachen die folgenden Rednerinnen, deren Ausführungen die Tatsache Farbe und Gewicht gab, daß sie sämtlich „Kolonienfrauen“ im wahren Sinne des Wortes waren, entweder auf Grund persönlicher Tätigkeit oder der Stellung der Männer, denen sie zur Seite traten. So waren Mme. Dalton, Genährtin und Vorsitzende des Frauenverbandes für gegenseitige Hilfe in Alger; Mme. Henriette Claretie, Rednerin der „Revue des Deux Mondes“; Mme. Quercillac, Verfasserin einer Reihe von Schriften über koloniale Fragen; Mme. Abadie, Sekretärin in Franz; Mme. Bataillon, eine junge Medizinerin, welche die Wirksamkeit weiblicher Ärzte in den Kolonien eingehend studiert und die Resultate dieses Studiums ihrer Doktorarbeit zu Grunde gelegt hat; Mme. Detalle, Vorsitzende des Vereins vom roten Kreuz in Saint-Denis (Senegal); Mme. Chioas-Baron, die bekannte Schriftstellerin, deren Schilderungen des Lebens in den Kolonien sich eines zahlreichen und interessierten Leserkreises erfreuen; Mme. Marpeles, Bibliothekarin an der königlichen Bibliothek in Pnom-Penh und Generalsekretärin des „Fédération des Substitutives Études in Kamboja“; Mme. Caron, Rednerin über die Kolonialpolitik, welche ihre ganze Jugend in den Kolonien verlebte hat; Mme. Aquier, Leiterin der „Anna-Expeditionen in Constantine“; Mme. Georges Garby, Frau des Direktors der Pariser Kolonialschule, und Mme. Malpero, die lange Jahre mit ihrem Mann in Arabien gelebt hat. Mit unverminderter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Darstellungen auf Karten und Bildern des Lebens der Kolonialfrauen, welche die Rednerinnen von dem Leben der Frauen in den Kolonien, der Europäerinnen wie der Eingeborenen, entwarfen, und der Darlegung der zahlreichen Probleme, denen beide sich gegenübersehen.

Besonders interessant war die öffentliche Versammlung, in der eine Katholikin, eine Protestantin, eine Sozialistin und eine Sozialarbeiterin im Dienste der Kolonialfrauen ihre Erfahrungen über den Frauen der Eingeborenenfamilie schilderten. Die letzten und verschiedensten Erzählungen der Schwester Blanche vom Orden der Nonnen von Notre Dame d'Afrique zeugten von der reinen und selbstlosen Menschlichkeit, mit der sich dieser Orden für die Seelung der Lage der Eingeborenen einsetzt. Es sprach eine protestantische Missionarin von den Schwierigkeiten und Erfolgen protestantischer Missionstätigkeit auf den entlegenen Inseln der Polynesien in Afrika, und Mme. Abadie sprach von der Beteiligung von Schullehrerinnen, die sich der Verbreitung der Alliance Israélite, die Lage ihrer Glaubensgenossen zu verbessern durch Einrichtung von Schulen und Wohnstätten, von Apotheken und Krankenpflegerinnen verschiedenen Orten von Alger und Tunis. Schließlich sprach Mme. Bataillon, von der Affirmation der Mission, von der Verbreitung dieser Drogenaktion, französischen Einfluß unter der Kolonialbevölkerung verbreiten und stärken zu helfen.

Den Veranstalter der „Generalstaaten“ war es eine besondere Freude, daß die Mitglieder des Engeren Vorstandes des F. B. in der jenen Tagen in Paris seine Besuche abhielt, den Vorträgen und Diskussionen mit so höchstem Interesse teilnahm. Sie hatten, das viele Gäste den Eindruck mit nach Hause genommen haben, daß die Frauen der französischen Kolonien ruft, sie beunruhigt und mit wachsendem Interesse sich bemühen, ihre eigene berufliche, rechtliche und wirtschaftliche Stellung zu befestigen und auszubauen und die Lage der Frauen der eingeborenen Bevölkerung auf dem Wege der Erziehung und durch Geltendmachung sittlichen und sozialistischen Einflusses zu heben.

Das Rosenwunder.

Parabel.
Von Johanna Siebel.
Die erste Rose, als sie ihren goldenen Kelch der Sommerhitze erschloß und die weiße, bunte Erde in ihrer Pracht und Größe sah, sagte in leiser Jubel:

„Mein Gott, ich liebe dich und die Welt, die du erschaffen hast. Ich liebe die fernumfliegende Nacht und den sommerdürsterten Tag. Ich liebe Duft und Schönheit, Form und Farbe, die du mir gegeben. Ich habere nicht in Ungewittern. Der du die Almacht bist, mein Gott, laß mich nicht aufhören zu sein! Laß mich mein Leben!“

„Mein Gott, ich liebe dich und die Welt, die du erschaffen hast. Ich liebe die fernumfliegende Nacht und den sommerdürsterten Tag. Ich liebe Duft und Schönheit, Form und Farbe, die du mir gegeben. Ich habere nicht in Ungewittern. Der du die Almacht bist, mein Gott, laß mich nicht aufhören zu sein! Laß mich mein Leben!“

um die Hälfte gegenüber dem Vormonat (31. Mai: 34, 30. April: 76). Die im Kanton angemeldeten Stellen für Mädchen- und Haushaltstöchter haben sich im Berichtsmonat vermindert.

Es gelang gegenüber dem Monat April mehr Rekrutierungsförderung sowohl Seriviertädter und Saalköcher zu platzieren. Auch im Kanton nehmen die Haushaltvermittlungen einen Drittel der Gesamtvermittlungen ein.

Von Kongressen.

Kongress des Internationalen Verbandes der geschäfts- u. berufstreibenden Frauen in Wien 28. Juli bis 1. August.

Wie noch erinnertlich sein dürfte, hat sich im vergangenen Sommer in Genf ein internationaler Verband der geschäfts- u. berufstreibenden Frauen konstituiert. Die Initiative war typischerweise von den Amerikanerinnen u. ausgehend, die bereits einen nationalen Verband von über 60,000 Mitgliederinnen mit 1200 angeschlossenen Vereinen. Das internationale Sekretariat in der Broadway von New York hatte schon als nationales Hauptbüro 20 Beamtinnen beschäftigt und einen Jahresumsatz von 150,000 Dollars aufzuweisen. Es dient jetzt auch als internationales Sekretariat.

Dieser internationale Verband ist die größte Organisation von berufstreibenden Frauen in der ganzen Welt und hat auch schon in Europa durch Gründung von Landesverbänden guten Erfolg gefeiert. Meiner der österreichische Zweig zählt bereits gegen 400 Mitglieder, der französische, d. h. eigentlich der Pariser Verband hat 100 Mitglieder und dem italienischen Verband sind jetzt schon 20 Frauenclubs angegliedert. England, Holland, Belgien und zahlreiche weitere Länder und Distrikte sind in Bildung begriffen, jedoch gegenwärtig keine genaue Zahlen angeben werden können.

Zur Zeit befindet sich die Sekretärin des internationalen Verbandes, Miss Dorothy Geneva (gleich Präsidentin des kanadischen Verbandes) in Europa zur Organisation des bevorstehenden Kongresses in Wien. Dieser wird das wachsende Interesse an der ganzen Organisation fördern, wobei Tag für Tag treten lassen als es im Vorhinein möglich war, da durch die erwähnten neugegründeten Ver-

bände auch das europäische Element wirksamer vertreten wird, was die Zusammenarbeit an den gemeinsamen Problemen natürlich zum Voraus intensiver gestaltet. Auf dem Kongressprogramm stehen ausserdem ausserdem interessante Fragen, unter denen die Behandlung der Wirtschaftskrisis, Ursachen und Wirkung im besonderen Hinblick auf die Wirtschaftskrisis besonders hervorgehoben sei. Ferner will der Verband die Gründe unterfragen, warum gewisse technische, berufliche und Handelsorganisationen die Mitgliedschaft der Frau ausschließen, und je nach dem Ergebnis der Untersuchungen hat auf dem Wiener Kongress Stellung dazu genommen werden.

Veranstaltungs-Anzeiger

Davos: 11.—13. Juli: Kinderergartentag und Feier des 50jährigen Bestehens des Schweiz. Kindergartenvereins;

Sonntag, den 11. Juli: Empfang der Gäste und Sitzung des Zentralvorstandes;

Sonntag, den 12. Juli, 9 Uhr, im Saale des Grand Hotel Bellevue: Generalsekretärsamtung: Geschäftliche Sitzung, Bericht über den 50. Jahrestag Schweiz. Kindergartenvereins, Vortrag von Prof. M. Buchli, Zürich. „Was ist unergötzlich an Froebels Wert?“ Vortrag von Oberstudienrat Dr. Prüfer, Leipzig;

Montag, den 13. Juli: Gruppenweiser Ausflüge in die Umgebung.

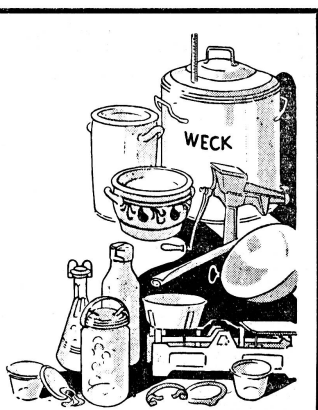
Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstrasse 19, Telefon 25.13.

Beitragteil: Frau Anna Bergson-Suber, Zürich, Freudenbergrasse 142. Telefon 28.608.

Man bittet bringen, unverlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne solches kann keine Verpflichtung zur Rücksendung übernommen werden.

Inserate sind frühzeitig aufzugeben



Beeren-Zeit!

Alles zum Sterilisieren und zum Einkochen

Sterilisiergläser (Helvetia, Ceres, Weck)

Gelée-Gläser, Konfitürengläser, Bülacherflaschen, Steingutpföpfe, Cellophan, Fruchtsäcke, Fruchtpressen, Gummiringe, Bügel, Messingpfannen.

Große Auswahl u. vorteilhafte Preise!

Carl Ditting

Haus-u. Küchengeräte • Glas- u. Porzellanwaren

Rennweg 53 • ZÜRICH • Tel. 32.166

Mütter! P 56 L **Achtung!**

Das beste Knochenbildungsmittel für Kinder ist

Pestalozzi-Mehl

Ausgezeichnet gegen Durchfall! Das stärkende Frühstück der Blutarmer, Magenkranken, usw. Große Büchse Fr. 2.25. In allen Apotheken, Drog., u. Kolonialgesch.

Frauenschule „Sonnegg“ Ebnat-Kappel Togggenburg

Beginn der P 1033-2 G

Kindergärtnerinnen-Kurse jeweils Mitte September. Dauer 1½ Jahre.

Allgem. Frauenbildungs-Kurse jeweils Mitte April. Dauer ½—1 Jahr.

Anmeldg. mögl. frühzeitg., mind. je 1 Mon. vor Beginn

IN GRAUBÜNDEN

empfehlen sich für kürzeren und längeren Aufenthalt die

ALKOHOLFREIEN HOTELS UND GASTHAUSER

AROSA Orellithaus - Nähe Bahnhof, Sportplätze, Seen, Schöne Zimmer, Restaurant, Sorgfältig geführte Küche, auch vegetarisch. Prospekt, Tel. 403.

CHUR Rätisches Volkshaus beim Oberort Restaurant, Pension, Zimmer, Tel. 168.

LANDQUART Volkshaus Bahnhofstraße Restaurant, Zimmer, Pension, Schöner Saal, Telefon 45.

SAMADEN Alkoholfreies Restaurant Gemeindestube, 2 Minuten vom Bahnhof Mäßige Preise (OF126CH)

Offene Beine, Bein-Flechten, Ischias, Gicht, Hexenschuß, Ausverkauf

hellen Sie zu Hause rasch, gründlich und ohne Berührung nur durch Meinen in dreijähriger Praxis mit bestem Erfolg erprobten Spezial-Dauerverband **Offene Beine, Venenentzündung und Tortosen** (schmerzhaft entzündliche Schwellung der Beine, Reiben und Zucken in den Beinen auch nachts, heftige Schmerzen beim Stehen) werden stets innerhalb weniger Stunden schmerzlos so daß Sie wieder ihrer Arbeit nachgehen können. Die schmerzhaften Flechten (Ischias, Hexenschuß, Gicht etc.) verschwinden in wenigen Tagen. Schreiben Sie mir bei Interesse, wo und wie groß diese sind, ebenso bei Hexenschuß, Ischias, Gicht etc., wo die Schmerzen sitzen. 1. Verband für Geschwüre, Trombososen etc. Fr. 15.—, 2. miteinander bezogen Fr. 25.—. Großer Verband für Ischias etc. Fr. 20.—. Da meist 1—2 Verbände nötig sind, für Ischias stets ein einziger, so ist meine Behandlung die wirksamste, bequemste und billigste! Dr. med. O. SCHAUß, Spezialarzt, Ettingen bei Basel, Sprenghausen 12 und 13. Vorlesung: Sie müssen nicht mehr! Schriftl. Verhütung u. Heilung von Beinleiden, rheumatischen u. Gelenkleiden. P 7443 Q. Telefon 27, nur vormittags.

Zürich: Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telefon 31.041)

Winterthur: Turnerstraße 2, Telefon 30.65

Basel: Sternengasse 4 (Telefon Saft. 7792) Reinacherstraße 67 (Teleph. Saft. 7061)

Bern: Zeughausgasse (20 Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59 Mühlemattstraße 62

MIGROS

Schweigen

Wenn jeweils in der „deutschen Schweiz“ unter allen Parteien und in der Presse die Parole ausgegeben ist „Schweigen“ oder wenigstens nur harmlos plaudern, dann muß man die welschen Blätter lesen, die sich nicht genieren, die Dinge anzusehen, wie sie sind und sie in Worten ebenso wiederzugeben. So steht im „Feuille d'avis de Lausanne“ vom 23. Juni 1931, der ältesten und verbreitetsten Waadtländer Zeitung ein unbefangener Artikel über die „Migros-Verfassungsänderung“, der überzetzt lautet:

Die Handelsfreiheit.

... Es sind kaum 100 Jahre her, daß die Handelsfreiheit nach und nach in den Kantonen eingeführt worden ist. Erst im Jahre 1848 wurde sie durch die Bundesverfassung auf das ganze eidgenössische Gebiet ausgedehnt.

Damals erweckte sie Enthusiasmus. Sie war das letzte Wort in Sachen Fortschritt. Heute verdammen sie die Gegner, ebenfalls im Namen des Fortschrittes, und stellen sie als Ursache aller wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten hin. Lassen wir den „Fortschritt“ beiseite auf einem Gebiete, wo die Tatsachen und die Praxis, die Erfahrung allein maßgebend sind. Laßt uns ganz einfach feststellen, daß wir zu dieser Stunde in der Schweiz schon eine Mehrheit haben, die die Aufhebung der Handelsfreiheit verlangt, so wie sie heute durch den Art. 31 der Verfassung garantiert wird. Dieser Artikel 31 hängt also kaum noch an einem Faden.

Er würde morgen schon abgeschafft werden, wenn nicht die Schwierigkeit bestände, ihn durch etwas anderes zu ersetzen. Die Handwerker und Kleinhandwerker wollen den Art. 31 abschaffen, weil die einen hoffen, auf diese Weise bessere Bedingungen zu erreichen, die andern, die unangenehme Konkurrenz zu besitzigen, die ihre gewisse Unternehmungen, wie z. B. die Migros machen. Es ist gewiß, daß durch die Abschaffung der Handelsfreiheit es viel leichter sein wird, die Submissionen, Vergebungen durch Verordnungen zu bestimmen. — Aber wer A sagt, muß auch B sagen. Werden es gerade die Handwerker sein, die von dem neuen Regime profitieren werden? Es ist nicht nur ungewiß, sondern es ist nicht einmal wahrscheinlich, daß dies der Fall sein wird.

Vom Moment an, da das Kriterium der Vergabe nicht mehr das niedrigste Angebot in der gleichen Qualität sein wird, werden die persönlichen Freundschaften eine viel wichtigere Rolle spielen als heutzutage. Und zu wessen Gunsten? Sicherlich zu Gunsten des Staates, zu Gunsten des einflußreichen Wählers, des Syndikates oder der großen lokalen Kanone. Denn es heißt in der Bibel, daß dem gegeben wird, der schon hat!

Nehmen wir nichtsdestoweniger an, daß sich alles zutrage, als ob es allein um den Mittelstand, die Handwerker ginge, als ob es möglich wäre, dem Prinzip der Handels- und Gewerbefreiheit nur das kleine unerläßliche Hindernis in den Weg zu stellen, um aus den Submissionen an Behörden etc. ein ideales Geschäft zu machen und um die Migros zu drücken. Die Folge würde eine sofort eintretende Erhöhung des Lebensmittel-Indexes sein, was dem Umstande zuzuschreiben wäre, daß sich die Handwerker mit den Arbeiter-Syndikaten zusammenschließen würden, um letztere zu verhindern, bei denjenigen Arbeitgebern zu arbeiten, die die Preise nicht respektieren ...

... Aber die Abschaffung des Art. 31 der Bundesverfassung ist eine schwere Sache. Es ist fast eine Revolution, oder doch mindestens ein Schritt ins Ungewisse ...

Haben Sie in irgendeiner Zeitung die erstaunliche Tatsache gelesen, daß in der Schweiz eine Mehrheit für die Abschaffung der Handels- und Gewerbefreiheit vorhanden sei? Da sei vorerst gefragt: Ist das eine Mehrheit von Politikern oder eine Volksmehrheit? Ist das Volk der alten Freiheiten müde und verläßt es die Sonne und Klar-

heit der Freiheiten nicht mehr? Hat der Schweizer nicht genug Vertrauen in sich selbst, — um in der Lage zu sein, sich selbst und seinen Unterhalt und Fortkommen sicherzustellen, — nicht der heutige Schweizer zünftlerische Garantie nach Art der „Carta del Lavoro“ Mussolinis gesicherten Brotkorb der Bewegungsfreiheit in wirtschaftlichen Dingen vor? Oder sind es der Politiker aller Farben, denen zünftlerische Machtzellen mehr versprechend erscheinen als die unbenommen gewordene alte Freiheit, wo jeder, der etwas werden will, einigermassen freie Bahn hat?

Das Waadtländer Blatt sagt mit erfrischender Wahrheit, daß es ein wahres Verdienst der waadtländer Handelskammer war, das hellste Licht zu veranlagen über ein Programm, das die Handels- und Gewerbefreiheit abschaffen wollte, ohne dies auch nur zu erwähen.

Unsere „Zeitung in der Zeitung“ will sich nicht mit Politik beschäftigen, aber wir fragen uns doch: Nachdem es nicht gelungen ist, durch Geldmacht, Verbreitung unwahrer Nachrichten und Schmähungen durch Boykott und Prozeß-Schikanen die Migros umzubringen, glaubt man, daß das durch Erdrosselung der durch die Verfassung garantierten Freiheiten zu erreichen sei und: Wer glaubt, daß das Volk da mitmache? So etwas kann man nur glauben, wenn man überzeugt ist, daß es möglich sei, durch Stillschweigen und Falschreden das Volk darüber hinweg zu täuschen, um was es sich eigentlich handelt. Das es keinen freut, dieses hoffnungslos, tatensetzende Geschöpf des letzten Jahrhunderts, die Handels- und Gewerbefreiheit, die unser Land auf seine jetzige Höhe führte, still im Keller zu erwürgen, mag daraus hervorgehen, daß im Nationalrat kein Mitglied über die ganze Tragweite jener Verhandlungen sprach und die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenkte, daß es sich dabei um einen historischen Wendepunkt in der schweizerischen Wirtschaftspolitik handle: Die alte, freie Schweiz schwört die Handels- und Gewerbefreiheit ab — was sagt das Ausland dazu? Und bei welchem Anlaß? Das welsche Blatt sagt es unverblümt, u. a. um die Migros zu zerschmettern. Das Volk soll das zerschmettern, was es selbst geschaffen? Ist nicht gerade die Migros ein Weg, wie der in Mikrokredit getratene „Kapitalismus“, „Privatwirtschaft“ und wie man es nennen mag, neugeboren werden kann im Geiste dem Ganzen zu dienen, schwere Probleme zu lösen unter Mitwirkung und Zustimmung des Volkes?

Diplomatie und Schleichheit werden diese schweren Fragen nicht weiter bringen. Da wird es die großen Kräfte, die im Volk ruhen, brauchen, man erschließe sie durch Heranziehung der Öffentlichkeit bei der Lösung geschäftlicher Probleme. Da durch wird man das Vertrauen der Allgemeinheit und hierdurch wiederum deren Mitarbeit gewinnen. Sicherlich würde ein Gewinn auf der arbeitslosen Leistung unter Kontrolle der Öffentlichkeit kleiner werden, dafür aber stabiler, sicherer und ehrlicher verdient sein.

Löwen-Apotheke

Dr. Berta Heilerli, Apothekerin

Zürich

Bahnhofstraße 58 — Teleph. 33.571

Pharmacie:

Lager sämtl. in- u. ausländischer Spezialitäten

Verbandstoffe / Mineralwasser etc. P 250 Z

Gewissenhafte Ausführung sämtlicher Rezepte.

Homöopathie:

Depot von Dr. Willmar SCHWABE, Leipzig.

Telephonische u. schriftliche Bestellungen werden sofort franko ausgeführt.

„Guschaheim“

auf Guscha ob Maienfeld, Graubünden. (Das „Dörfli“ in Spyr's „Heidi“; Alles heimliches Fläs, Prächliche, aussichtsreiche Höhenlage, 1140 m. sonnig und windgeschützt. Tannen- und Laubwald. Gute Verpflegung. Pension Fr. 6.— bis 650.—. Telefon 474. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekt. — Gefl. Anfragen an

Minst-Harlecher.

Erholungsheim Rosenhald

Hüntbach

zwischen Thun und Hiltfaringen. Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholungs- und Pflanzbedürftige, Diskuren, Bäder, Zentralheizung, sorgfältige Pflege und Aufsicht durch diplom. Reisebegleiterin. — Pension pro Person Fr. 8.50 bis 10.—. Jahresbeitrag. Beste Referenzen. — PROSPEKT E durch Schwäger R. MADER.

Auf Wunsch neuzzeitliche Ernährung streng nach P 1085 W

Dr. Bircher-Benner, Zürich.

DER GROSSE HERDER

12 BÄNDE UND 1 ATLAS

Verlangt Probeheft!

Der neue Typ des Lexikons

Gnädlich und lebendig, zuverlässig und impulsiv

Band 1 soeben erschienen

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

P 378 X

Preisanschlag!

Süße, frisch gepflückte, zum Sterilisieren geeignete — OF 141 Ch

Veitliner Heidelbeeren

1½ Kg Kiste zu Fr. 4.—40

Bündner Alpen-Bienenhonig

Die achten alten Veitliner in Korbfaschen von ca. 7 Ltr. — zu Fr. 2.30 per Ltr.

Altes Handwerk

P. P. I. O. Z. A. Importgeschäft und Veitliner-Weinproduzent, Brüstio

Ia. Heidelbeeren

Kistchen zu 6 und 10 Kilo 75 Cts. per Kilo. OF 21433 U

L. & B. Lancioni, Quartino (Tessin).

Seidelbeeren

frische und süße, brutto für netto, 5 kg Fr. 5.— 10 kg Fr. 9.70. Franco gegen Nachn. Ed. Audrezzi, Dongio 11 (Zellin). P1011-10

Wir drucken

sämtliche Druckarbeiten für Private, Handel, Industrie, sowie Gewerbe. Spezialität: Unnachahmbare Wertpapiere nach eigenem patent. Verfahren

Duchdrucker Winterthur vormals G. Binkert A.-G

Eigenproduktion Schokolade

„JOWA“ Milkschokolade „HADLAUB“ Haselnuß „FAIRSPORT“ Bitter „MANEGG“ Fondant

zu 85 Gramm 25 Rp. (3 Tafeln 50 Rp.)

Kochschokolade 300 Gr.-Tafel 50 Rp.

Biskuits

garantiert nur mit reiner Ia. Butter

„Backfrisch“ Biscuits 170 Gr.-Paket 50 Rp.

„ALBERT“ und „MARIE“ ¼ Kg. 50 Rp.

„PETIT-BEURRE“ 200 Gr. 50 Rp.

„Ziri-Leckerli“

Reiner Bienenhonig nur Mandeln 150 Gr.-Paket 50 Rp.

FF. Biskuits-Mischung 350 Gr.-Paket Fr. 1.—

Cocos-Makronen 250 Gr.-Paket 50 Rp.

Mandel-Makronen 250 Gr.-Paket 50 Rp.

(¼ Kg. 75.5 Rp.)

Champagner-Stengeli

vorzüglich zum Gemäß mit Glace und Früchten Düten 2 10 Stück 50 Rp.

Sattige kalifornische Orangen per Kg. 90 Rp. an allen Wagen 1100 Gr. Fr. 1.—

Tomaten per Kg. 55 Rp. an allen Wagen Paket zu 850 Gr. inkl. Carton, 50 Rp.

Für Ferien-Aufträge empfiehlt sich die Migros-Versandabteilung, Basel 2

Spezifikationen nach allen Orten prompt und zuverlässig. Gefl. Preislisten und Versandbedingungen verlangen.